

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Wiltischstraße Nr. 20; die Redaktion Wiltischstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine I. und f. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. September d. J. der Schriftstellerin Dr. Phil. h. c. Marie Frein Ebner von Eschenbach den Elisabeth-Orden erster Klasse allergnädigst zu verleihen geruht.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 6. September 1910 (Nr. 203) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Photographie und eine Reproduktion derselben in Form einer Ansichtskarte, beide mit Nr. 2798, der Ortsbezeichnung „Roos im Sergentale“ und der Firmenbezeichnung „Verlag Stengel & Co., Dresden“ versehen, darstellend das Bild der Sperre Segten.

Nr. 9 „Český Bratr“ vom 1. September 1910.

Nr. 35 „Zár“ vom 1. September 1910.

Nr. 22 „Český Vystavohalec“ vom 3. September 1910.

Nr. 14 „Československý Dřevopracovník“ vom 31. August 1910.

Nr. 1 „Pomočny Dělák“ vom 1. September 1910.

Pro zábavu a poučení. Příloha N. Jinočeského Děláka v C. Budejovicích k č. 35.

Nr. 69 „Budivoj“ vom 30. August 1910.

Nr. 39 „Samostatné Smery“ vom 27. August 1910.

Nr. 70 „Zeitmerger Wochenblatt“ vom 31. August 1910.

Nr. 103 „Nová doba“ vom 29. August 1910.

Neue Auflage „Nová doba“ vom 29. August 1910.

Nr. 62 „Nase Obrana“ vom 30. August 1910.

Plafat: Cestujícím jihlavských firem není vstup dovolen.

Nr. 70 „Kurjer Kótomyski“ vom 28. August 1910.

Nr. 67 „Dubrovnik“ vom 30. August 1910.

Nichtamtlicher Teil.

Bulgarien und die Türkei.

Wie man aus Sofia meldet, hat eine leitende Persönlichkeit in einer Unterredung über die bulgarisch-türkischen Beziehungen erklärt, daß die in der Frage der mazedonischen Flüchtlinge noch immer bestehenden Schwierigkeiten auf die korrekte und friedliebende Haltung der bulgarischen Regierung gegenüber der Pforte keinerlei nachteilige Rückwirkung ausüben werden. Das Sofianer Kabinett läßt sich hierbei von den Grundsätzen, die es in den zwischen dem Königreich und der Türkei auftauchenden Fragen seit langem befolgt, sowie von der Rücksicht auf die Politik der Großmächte leiten,

welche die Entwicklung der sich regenerierenden Türkei mit Wohlwollen und Vertrauen begleiten. Die bulgarische Regierung ist entschlossen, alles zu vermeiden, was als ein Zug von Feindseligkeit gegen das Nachbarreich betrachtet werden und ihr den Vorwurf zu ziehen könnte, daß sie in das Fortschreiten der erwähnten Entwicklung störend eingreife. Man nährt hierbei in Sofia die Hoffnung, daß dieses Verhalten Bulgariens in Konstantinopel entsprechende Würdigung finden und daß die türkische Regierung in Erkenntnis der Notwendigkeit friedlicher und freundschaftlicher Beziehungen zwischen den beiden Staaten darauf bedacht sein werde, weitere Erregungen der Gemüter in Mazedonien zu verhüten und auf die Beseitigung der Zwietracht hervorruhenden Momente in diesem Gebiete hinarbeiten.

Die türkisch-griechischen Beziehungen.

Das Nachlassen der Erregung, die in der Türkei gegen Griechenland durch die Wahl von Kretern in die griechische Nationalversammlung hervorgerufen wurde, tritt nach einem Berichte aus Konstantinopel insbesondere in einem Artikel des „Tanin“ zutage. In den Ausführungen dieses Blattes, das früher die kriegerischste Sprache gegen Griechenland geführt hat, heißt es: Man hätte in Griechenland unsere Haltung in der freischen Frage schon lange begreifen und einsehen sollen, daß wir Kreta nicht aufgeben werden. Wir würden in diesem Falle viel wohlwollender gegenüber Kreta gewesen sein und hätten nicht notwendig gehandelt, die Kreter wie eine Räuberbande zu behandeln. Griechenland hätte wirtschaftlich und politisch Nutzen daraus gezogen und unsere Beziehungen zu ihm wären aufrichtiger und besser gewesen als zu den anderen Balkanstaaten. Heute ist Griechenland der Verlustträger und wir beklagen es nicht, weil es die Situation selbst heraufbeschworen hat, durch die es wirtschaftlich ruiniert wird. Die türkisch-griechischen Beziehungen sind seit eineinhalb Jahren niemals gute gewesen. Manche behaupten, daß in den letzten Tagen eine sehr beunruhigende Wendung eingetreten sei, und erörtern die Möglichkeit eines Krieges zwischen den beiden Ländern. Wir können an eine solche Eventualität nicht glauben. Beniselos wurde in die griechische Nationalversammlung gewählt, einige andere Kreter werden gleichfalls in dieselbe eintreten. Das ist

aber nicht von großer Bedeutung. Sie werden in diese Versammlung nicht als kretische Deputierte eintreten, noch sind sie von der kretischen Bevölkerung gewählt. In diesem Falle stehen wir nicht vor einer Frage, die unsere vitalen Interessen betrifft. Die Griechen können ihre Deputierten unter Leuten wählen, die wir ausweisen. Wir können aber diese Haltung der Griechen nur als eine Herausforderung, als Feindseligkeit betrachten. Wie kann man sich da über den Boykott beklagen? Obwohl diese Akte der Feindseligkeit sich in offiziöser Form in den Beziehungen zwischen den beiden Ländern fühlbar machen, ist man doch weit von einem Bruch der offiziellen Beziehungen entfernt. Erst wenn die Griechen noch weiter gehen und Beniselos zum Ministerpräsidenten ernannt werden sollte, wird die Lage zwischen den beiden Ländern einen beunruhigenden Ernst annehmen. Wenn die Griechen infolge unserer Warnungen davon absehen, Beniselos an die Spitze der Regierung zu stellen, so würde dies zeigen, daß sie einen sehr ernststen Ausgang der Sache besorgen. Diese Besorgnis wäre der Anfang der Weisheit und wir dürfen an die Wahrscheinlichkeit glauben, daß sich die Griechen in Zukunft von Vorsicht leiten lassen werden. Dann werden auch die Kriegsgerüchte jede Bedeutung verlieren.

Politische Uebersicht.

Laibach, 7. September.

Die „Bohemia“ meldet: Aus Regierungskreisen wird berichtet: Das seit Februar verwaiste deutsche Landsmannministerium wird auch in der Herbsttagung nicht zur Besetzung gelangen. Wie bestimmt verlautet, ist bei den Konferenzen zwischen den tschechischen und den deutschen Parteiführern mit der Regierung die Frage der Besetzung des Landsmannministerpostens nicht aufgerollt worden. Das Kabinett dürfte auf absehbare Zeit ohne Landsmannministerium weiter im Amte bleiben.

Die „Reichspost“ bringt über die Zusammenkunft in Salzburg eine römische Zuschrift von besonderer Seite, in welcher es heißt, die hohe Auszeichnung San Giulianos durch den Kaiser, die sympathische Kritik der österreichischen Presse haben die Pessimisten so sehr widerlegt, daß man von einem starken und gün-

Feuilleton.

Die Menagerie der Bühne.

Die Tierwelt spielt auf dem Theater eine größere Rolle, als es bei oberflächlicher Bedeutung den Anschein hat. Goethe bringt im ersten Teil seines „Faust“ einen Pudel auf die Bühne, dessen komplizierte Aktion von Faust und Wagner beim Spaziergange genau beschrieben wird. Es fand sich bis heute kein Dressieur, der einem wirklichen Pudel diese Rolle beigebracht hätte, und so hilft man sich auf allen Theatern damit, besagten Köter einfach zu streichen. In dem Meisterschen Schwank „Pektor“ hat ein Angehöriger des Hundegeschlechtes sogar die Titelrolle. Da er aber in einem Körbchen eingepackt auf die Szene kommt, würde er nur dann störend wirken, wenn er seinem Pensum entgegen heraushüpfte. Anders liegt die Sache in Meyerbeers Oper „Dinorah“. Hier ist die Rolle der lebenden Ziege von einschneidender Bedeutung.

Pferde sind schon seit langem auf den Theatern als Mitwirkende in Tätigkeit. Schiller läßt Gekler im letzten Akt des „Tell“ auf einem Gaulle angeritten kommen. „Weiß, mach Platz, oder mein Roß geht über dich hinweg!“ ruft der Landvogt der Bäuerin Armgart zu. Die meisten Bühnen schenken sich aber das Pferd. Man ändert dann den Satz in „Mein Fuß geht über dich hinweg“. Man hält im allgemeinen Pferde womöglich von der Szene fern, ohne leugnen zu wollen, daß es den Effekt in der „Stummen von Portici“, „Glöckchen des

Exerziten“, „Templer und Jüdin“, „Rienzi“ usw. entschieden steigert, wenn Masaniello, Belamy, Bois-Guilbert und Rienzi in den betreffenden Auftritten hoch zu Roß erscheinen. Aber das Gestampfe auf dem Holzboden, die häufige Ohnmacht des Reiters, den Gaul nach Gefallen zu lenken, die ängstlichen Bewegungen oder gar das Davonlaufen der Umstehenden — die kein Kontrast zwingen kann, sich die Beinen abtreten zu lassen — das alles wirkt doch unendlich stimmungsfördernd. Ja, wenn Paul Bulß im „Glöckchen“ seinen eigenen Gaul nach vorn stürmen ließ und dicht vor der Rampe mit glänzender Virtuosität parierte, so gab das allerdings ein frappantes Bild, aber wie dann, wenn — was zwar nicht Bulß, sondern einem anderen Sänger begegnete — das Tier sich bockend auf den Hinterfüßen erhob, der Reiter herabrutschte und das Roß ins Orchester sprang, Pauken und Bässe zertrümmerte und, erschreckt durch den Lärm, zwischen den Pulken herumtrampelte, so daß die Musiker schleunigst über die Brüstung ins Parkett flüchten mußten. Im „Rienzi“, und zwar am Hoftheater zu Kassel, geschah es, daß man nach gewohnter Sitte den Gaul vor dem Auftreten durch Zucker in gute Stimmung zu bringen versucht hatte. Als nun die den Adriano singende Dame vor Rienzi niederkniete und wiederholt flehend die rechte Hand nach ihm emporhob, streckte ihr der Gaul, vermeinend, es würde ihm wieder ein Stückchen Süßigkeit gereicht, regelmäßig seine Schnauze in die Handfläche, was die Feierlichkeit der Situation nicht eben erhöhte. Fort also mit den Roßen, wenn sie nicht unbedingt zur Handlung gehören! Nicht selten ist das aber der Fall. Man

denke nur an Grane. In der „Walküre“ kann man ja freilich seine Aktion noch hinter die Kulissen verlegen. Anders aber in der „Götterdämmerung“. Da muß Grane schon im ersten Aufzuge heran, denn Brünhilde schenkt ihn Siegfried, der ihn mit sich nimmt. Später bringt Siegfried das Walkürenroß in seinem Schifflein, es hierauf der Obhut Hagens überlassend. Jeder Sänger ist froh, den selten ruhig stehenden, ewigen Kopfnicker baldmöglichst wieder loszuwerden. Die schwerste Aufgabe jedoch stellt Wagner in der letzten Szene Brünhildens. Sie soll sich stürmisch auf Grane schwingen und ihn mit einem Sage in den Scheiterhaufen springen lassen. Die meisten Brünhildens — auch die Wiener — beschränken sich darauf, ihren Grane am Zügel zu fassen und mit ihm, ohne Brandwunden befürchten zu müssen, hinter dem Scheiterhaufen in der Kulisse zu verschwinden.

Wir kommen nun zu jener Klasse der Bühnenmenagerie, deren Vertreter zwar unentbehrlich sind, die aber nicht leibhaftig mitwirken. Unter die kaschierten zählen Hund und Katze in „Alpenkönig und Menschenfeind“, deren Naturlaute kundige Thebaner hinter der Szene nachahmen, Fridas Widdergespann in der „Walküre“, der Schwan in „Lohengrin“. Es gehört des weiteren zu dieser Kategorie die Schlange in der „Zauberflöte“, die Tamino verfolgt und welcher von den drei Damen der Königin der Nacht das Lebenslicht ausgeblasen wird. Von den durch Menschen nachgeahmten Tieren muß zuerst der Affe genannt werden, für welchen man in längst vergangener Zeit ganze Stücke schrieb, als der Auffendarsteller Klischnigg die halbe Welt

stigen Umschwung in solchen Kreisen, die bisher apathisch oder mißtrauisch dem Bunde mit Österreich-Ungarn gegenüberstanden, sprechen kann. Die direkte Berührung mit Österreich hat gezeigt, daß es doch etwas anderes ist, als landläufige tendenziöse Verzerrung es darzustellen liebt. Das Verhältnis zwischen den beiden Dreibundmächten verträgt sicherlich eine Vertiefung, aber es ist nicht aussichtslos, daran zu arbeiten.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ bemerkt zu dem Besuche der Abordnung des Pariser Municipalrates in Wien: Es war ein Besuch guter Freunde, den unsere Stadt diesertage erhielt und sie hinterlassen die Erinnerung an herzlichen Beisammensein, an ersprießlichen Gedankenaustausch, an Sympathiebande, die aufs neue befestigt wurden. Die herzlichen Worte, die der französische Botschafter Crozier bei dem Empfang in seinem Palais unserer Stadt widmete, Äußerungen von einer wahrhaft erwärmenden Innigkeit, verstärkten noch diesen Eindruck.

Aus Belgrad wird gemeldet: Infolge der in der letzten Zeit in jungradikalen Kreisen zutage tretenden Mißstimmung wegen der gegenwärtigen inneren Lage hat der jungradikale Parteiausschuß, der in der vergangenen Woche hier zusammengetreten ist, die Frage, ob die Koalition mit den Ultraliberalen weiter aufrecht erhalten werden soll, in Beratung gezogen. Sobald der Ausschuß zu einem Beschluß hierüber gelangt, wird an die Lösung der durch die Amtsmüdigkeit des Ministers des Innern, Ljuba Jovanović, herbeigeführten partiellen Krise geschritten werden. — Nach einer Meldung aus Belgrad wurde dem Prinzen Georg, dessen Urlaub am 2. d. M. abgelaufen war, auf sein Ansuchen eine zehntägige Urlaubsverlängerung für den Besuch der Brüsseler Weltausstellung gewährt. Der Prinz trifft daher erst am 14. d. M. in Belgrad ein, wo er einem Infanterieregimente zur Truppendienstleistung zugeteilt werden wird.

Auf dem in St. Paul abgehaltenen amerikanischen Kongresse zur Erhaltung der Naturkräfte hat Präsident Taft über Roosevelt gesprochen. Er lobte die Bestrebungen seines Vorgängers zur Erhaltung der natürlichen Hilfsquellen des Landes und gab seiner Freude Ausdruck, eine solche Politik übernommen zu haben und zu ihrer Verwirklichung beitragen zu können. Andererseits bedauerte Taft, indem er deutlich auf den Nationalismus als eine neue Idee, welche Roosevelt zu der seinigen mache, anspielte, daß das Bestreben, für alles und jedes auf die Bundesregierung zu rechnen, immer mehr zunehme. Die einzige sichere Politik sei, sich in den Grenzen der Verfassung zu halten und die Befugnisse der Einzelstaaten zu achten. — Ob Roosevelt in zwei Jahren kandidieren wird, steht immer noch nicht endgültig fest. Wenigstens hat man aus seinem Munde noch keine Bestätigung dieser Nachricht erhalten. Auch der alte demokratische Kandidat Bryan ist über Roosevelts Wahlaussichten befragt worden, über Roosevelts Entschluß konnte er nichts sagen. Nur das betonte er von neuem, daß eine Kandidatur seiner Person vollkommen ausgeschlossen sei. — Nach einer Meldung aus New York weist übrigens Präsident Taft in einer öffentlichen Erklärung alle Gerüchte, wonach er Roosevelts „neuen Nationalismus“ abfällig kritisiert habe, scharf zurück. Er habe weder seinen Beifall noch sein Miß-

fallen über die Worte seines Vorgängers zum Ausdruck gebracht, so daß alle Meldungen von einem erneuten Gegensatz zwischen ihm und Roosevelt erfunden seien.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine große Gemeinheit.) In einem Eisenbahnabteil spielte sich zwischen zwei Herren folgender erregter Dialog ab: „Und jetzt sage ich Ihnen zum letztenmale, schmeißen Sie Ihre Stinkadoren fort. Das ist ein Nichtrauchercoupé und brauche mir das nicht gefallen zu lassen!“ — „Und ich sage Ihnen zum über-
legtenmale, das geht Sie den Teufel an, ob ich rauche oder nicht. Sehen Sie sich raus, wenn Ihnen meine Zigarre nicht paßt.“ Der Zug hält und der erste Herr ruft den Zugführer: „Lassen Sie sich doch mal das Billett dieses Menschen zeigen, er hat dritter und fährt zweiter!“ Der Sachverhalt wird festgestellt und der Raucher muß sechs Mark Strafe zahlen. Jenseits der Bahnsperrre treffen sich die beiden wieder. Die Neugier drängt den Arger zurück und der soeben Bestrafte fragt den anderen: „Sagen Sie mir bloß, woher Sie das wußten, daß ich in der falschen Klasse fahre?“ — „Das ist sehr einfach: Sie hatten die Fahrkarte in der Billettasche Ihres Kotes, wo sie ein klein wenig herausguckte. Und da sah ich, daß Ihr Billett dieselbe Farbe hatte wie meins!“

— (Die Atmosphäre des Mars.) Wie die „Zef. Ztg.“ meldet, hat das Löwells-Observatorium neue Beweise für das Vorhandensein von Wasserdunst und Sauerstoff in der Mars-Atmosphäre entdeckt. — Wenn sich diese Beobachtung der amerikanischen Sternwarte als richtig erweist, so könnte man es als zum mindesten möglich betrachten, daß auf dem Mars lebende Wesen wohnen. Denn soweit unsere kosmischen Kenntnisse reichen, gilt das Gesetz, daß das Leben überall an das Vorhandensein von Wasser und Atmungsluft gebunden ist. Die Gegenwart dieser Lebensnotwendigkeiten auf unserem Nachbarstern ist schon oft behauptet und oft bestritten worden. Eine klare Antwort auf diese wichtige Frage haben die Astronomen bisher nicht geben können.

— (Die Busenfreundin der Diba.) Der Tod der französischen Schauspielerin Colombier ruft die Erinnerung an einen Theaterstempel wach, der mit ihrem Namen Sarah Bernhards verknüpft ist. Marie Colombier, die jetzt im Alter von 66 Jahren fern der Bühne gestorben ist, war ihrerzeit weniger als Künstlerin als als Busenfreundin der großen Sarah bekannt. Diese intime Freundschaft schlug aber eines Tages in eine ebenso intime Feindschaft um und die Colombier, die mit der Feder umzugehen wußte, setzte sich hin und schrieb ein unsagbar bissiges Pamphlet mit dem Titel „Sarah Barnum“. Das brachte ihr drei Monate Gefängnis und 800 Kronen Geldstrafe ein, aber der Skandal war in Paris dafür auch unermeßlich. Sarah Bernhardt jammerte auf Rache. Sie setzte sich gleichfalls hin und erließ gegen die Feindin ebenfalls ein giftprühendes Manifest, das aber immerhin, wie der „Daily Telegraph“ berichtet, mehr Haltung bewahrte. Die schmerzliche Anspielung im Titel der feindlichen Streitschrift erwiderte sie natürlich auch. Marie Colombier heißt zu deutsch Marie Taubenschlag. Da aber, durch die tägliche Gewohnheit abgestumpft, kein Mensch auf den pikanten Doppelsinn gekommen wäre, den dieser Name birgt, so ersetzte sie den „Colombier“ durch das Synonym „pigeonnier“.

Die schöne Amerikanerin.

Roman von Erich Ebenstein.

(5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Punkt vier: Abends, als es schon dunkelte, kommt zu Frau Wendel ein elegant gekleideter Mann von etwa 30 bis 35 Jahren, blaß, mit fohlschwarzem Haar und dunklen, unruhig flackernden Augen. Er fragt in gebrochenem Deutsch nach Witt und kommt in ungeheurer Aufregung, als er hört, daß der Maler nicht zu Hause sei. Er besteht darauf, ihn zu erwarten, und läßt sich, Frau Wendels Vorstellungen zum Trotz, ungeniert im Atelier nieder. Frau Wendel macht sich in der Wohnung Witt nebenan zu schaffen. Sie hält den Mann für einen Italiener. Sein Wesen ist ihr unheimlich, obwohl er sich für einen Freund ihres Meisters ausgibt. Nach einer Stunde kommt der erste Bote aus dem Hause Florus, um zu fragen, ob Herr Witt nicht daheim sei. Der Fremde hört zu, wie Frau Wendel verneinende Auskunft gibt, und läßt sich nachher in Fragen über Witts Beziehungen zu dem Hause Florus ein. Als aber die Wendel ihre Vermutung ausspricht, Witt bewerbe sich um Fräulein Hermine, lacht er laut und höhnisch auf. „Täuschung! Komödie!“ murmelt er zwischen den Zähnen. „Aber ich weiß, wo er ist, und — bei Gott — jetzt soll er mich ganz kennen lernen!“

Damit nimmt er seinen Hut auf und stürzt ohne Gruß davon. Und das ist alles.“

Hempel nahm eine Priße und zählte dann an den Fingern ab: „Drei Personen. Ein alter Mann, ein schönes Weib und ein Narr. Rette Gesellschaft!“ Plötzlich heftet er seine stahlblauen Augen scharf auf Mahler.

— (Ein Schriftfeger als Doktor.) Die philosophische Fakultät der Universität Berlin verlieh diesertage dem Schriftfeger Hans Hinte aus der Offizin der „Deutschen Tageszeitung“ den Doktorhut. Das Thema seiner Dissertation lautete: „Auslese und Anpassung der Arbeiter im Buchdruckergerwerbe mit besonderer Rücksichtnahme auf die Sechsmaschine.“ Dr. Hinte, der seit mehreren Jahren in der Druckerei der „Deutschen Tageszeitung“ als Maschinenfeger tätig ist, stammt aus Bielitz in Österreichisch-Schlesien. Er bereitete sich in seinen Mußestunden durch Selbstunterricht zum Abiturium vor, das er 1906 zu Ohlau bestand. Darauf ließ er sich später in Berlin an der Universität immatrikulieren und hörte besonders staatsrechtliche und nationalökonomische Vorlesungen, deren Besuch ihm die Druckerei durch geeignete Schichtverlegung ermöglicht hatte.

— (Eisenbahnabteile für Schweiger.) „Der bessere Teil der Unterhaltung ist das — Schweigen!“ So pflegen Spötter zu sagen. Und den Engländern sagt man nach, daß sie dieses Axiom mit besonderem Nachdruck auf Reisen in die Lat umzusetzen wissen. Sie sollen es nach den Berichten Glaubwürdiger fertig bringen, den Mitreisenden stundenlang stumm und steif anzustarren, wenn sie dabei nur die Füße auf das gegenüberliegende Polster legen können. Diesem Bedürfnis zum Schweigen ihrer Landsleute kommt jetzt die Great Northern Railway entgegen, indem sie auf einigen ihrer Strecken in den Zügen „Abteile für Schweiger“ einrichtet. Bisher gab es Hundeabteile und Abteile für Raucher, ihnen gesellt sich jetzt das Abteil für solche Reisende zu, denen die Unterhaltung der anderen lästig ist. Die neue Einrichtung soll übrigens großen Beifall gefunden haben, und die Wagen, an deren Fenstern ein Plakat „Schweigen!“ hängt, sollen geradezu gestürmt werden.

— (Ein Urkunde über die Belagerung von Jerusalem.) Eine bedeutsame archäologische Entdeckung ist nach einem Bericht der „Revue“ in Oberägypten gemacht worden. Es handelt sich um eine lateinische Inschrift auf einer Holzfüllung, die 50 Zeilen umfaßt; 35 davon sind deutlich lesbar. Es ist, abgesehen von den aus Pompeji stammenden Tafeln, das schönste Beispiel lateinischer Schrift, das man bisher gefunden hat. Eine besondere Wichtigkeit erhält der Text dadurch, daß er die Belagerung von Jerusalem unter der Regierung des Titus erwähnt. Er stellt die erste authentische Urkunde über das Ereignis dar und bestätigt in allem die Erzählungen des Josephus und der anderen alten Historiker.

— (Wie das Telephon bekannt wurde.) Die Erinnerung an die erste Zeit des Telephons ruft ein Aufsatz in der französischen „Zeitschrift für Telephonabonnenten“ wach, den der „Gaulois“ wiedergibt. Er vermittelt uns die Kenntnis von den seltsamen Umständen, unter denen Graham Bell seine Verbesserung der Reisschen Entdeckung der Öffentlichkeit bekannt machte. Diese Bekanntmachung ist nur einem Zufall zu danken. Graham Bell hatte seinen Apparat auf der Weltausstellung von Philadelphia im Jahre 1876 ausgestellt, aber kein Mensch unter den Tausenden von Besuchern hatte einen Blick für den Apparat übrig. Lange Wochen hindurch sah man den armen Erfinder traurig und einsam vor dem Tischchen sitzen, auf dem der Apparat stand. Selbst die Mitglieder der Jury gingen gleichgültig an ihm vorüber und wollten sich nicht für den Apparat interessieren, von dem der Erfinder versicherte, daß er eine Unterhaltung zwischen zwei Menschen auf eine Entfernung von Hunderten von Meilen ermög-

„Und warum kommen Sie zu mir? Wenn Sie in 24 Stunden so viel herausgebracht haben, kann es bei Ihrem Scharfsinn gar nicht zweifelhaft sein.“

Mahler fuhr sich nervös über die Stirn.

„Vielleicht überschätzen Sie mich, Meister. Mein Scharfsinn ist nichts gegen den Ihren. Außerdem...“

„Anfinn!“

„Und wenn auch! Ich fühle mich elend. Wahrhaftig elend — es liegt auf mir wie eine kommende Krankheit. Wie im Leben habe ich mich so mutlos und ohne Energie gefühlt. Wenn ich nun krank würde und man die Sache an einen anderen übertrüge...“ Er sah verlegen zu Boden, blickte dann aber Hempel mutig und entschlossen an.

„Ich will ganz offen sein, Hempel. Dieses Mädchen — Witts Braut — ist ein Prachtgeschöpf. Sie hat mir imponiert. Mehr noch: ihre klare, mutige Art und die Größe einer echten tiefen Liebe, die sich in ihrem Auftreten äußerte, haben mich überwältigt. Mißverstehen Sie mich nicht — so albern bin ich nicht, mich in das nächste beste schöne Gesicht zu verlieben, aber Sie wissen ja — wir sprachen öfter darüber: je trodenner unser Beruf ist, desto zäher hält man an seinen Idealen fest.“

„Und Ihr Ideal, Mahler, ist —?“

„Wahre Liebe und unverbildete Menschen. Wo immer ich ihnen begegne, da packen sie mich, und ich möchte alles daran setzen, ihnen zu helfen. So geht's mir bei Fräulein Florus. Was ich tun kann, um ihr Gewißheit — volle Wahrheit über das Schicksal ihres Bräutigams zu verschaffen, das soll geschehen.“

Er fuhr zusammen. Draußen hatte es laut geklingelt. Mahler hüllte sich fester in seinen Überrock.

durchreiste. In die Handlung eingreifende Faktoren sind ferner die Löwen in der „Zauberflöte“, der Wurm im „Rheingold“, der Bär im „Siegfried“. Alle diese Geschöpfe haben nur pantomimisch zu agieren, während Goethe seine Meerkraken im „Faust“ redend einführt. Als Sängerin figuriert Goldmarks „Heimchen am Herd“, als Sänger der Lindwurm Fasolt in Wagners „Siegfried“. Eine reizende Fliege (der verkleidete Jupiter) singt in Offenbachs „Orpheus“ ein großes Duett mit Eurydice, wogegen im „Sommernachtsstraum“ dem Weber Zettel ein Felskopf aufgezaubert wird.

Schließlich sei noch jener Gattung des Bühnengelieters gemacht, die, ebenfalls lebend oder faschiert, nur dekorativen Zwecken dient. Zur erstgenannten Klasse gehört auch die am Schlusse des ersten Aktes im „Tannhäuser“ beliebte Hundemeute, deren Gebläße manchmal recht störend wirkt. Letzteres war auch an irgend einem Theater in dem Studentenstück „Alt-Heidelberg“ der Fall, wo beim Kommerz die Renommierkötter mitmimten. Ein Spatzvogel hatte einem davon heimlich eine Wurst spendiert, was die eifersüchtigen Kollegen zu so geräuschvoller Opposition veranlaßte, daß die ganze Szene geworfen wurde. Bei der zweiten Klasse ist diese Eigenschaft natürlich ausgeschlossen. Da haben wir z. B. die „Freischütz“-Eule mit den glühenden Augen, welche in der Wolfschlucht ganz präzise mit den Flügeln schlägt; da faßt an gleicher Stelle pünktlich die Menge Getier des wilden Jägers gespenstisch durch die Lüfte; da rennt aufs Stichwort die tolle Sau feuer-speiend über die Szene, und all dieser Zauber kann nur dadurch eine Störung erleiden, daß die Theaterarbeiter nicht aufpassen. Auf ein anderes Blatt gehört dann natürlich „Chantecler“ mit seinen zahlreichen Parodien.

lichte. Graham Bell sah verzweifelt einen völligen Mißerfolg voraus. Da erhielt die Ausstellung eines Tages kaiserlichen Besuch. Es war Dom Pedro, der Kaiser von Brasilien, in Begleitung seiner Gemahlin, der Kaiserin Theresia. Der brasilianische Herrscher kannte Graham Bell bereits von früher, als der Erfinder an der brasilianischen Hochschule physikalische Vorlesungen hielt. Dom Pedro entsann sich der früheren Begegnungen sofort und ließ den Apparat mit allen Einzelheiten vorführen. Während Bell den Geberapparat in die Hand nahm, beugte sich der Kaiser über den Empfänger und plötzlich, während die Begleitung sich gespannt still verhielt, hob der Kaiser erstaunt den Kopf: „Es spricht, Ihr Instrument!“ Nun war der Bann gebrochen, man beglückwünschte Graham Bell von allen Seiten, die Zeitungen widmeten der neuen Erfindung, der „bahnbrechenden“ Erfindung, lange Artikel. Das Telephon trat seinen Siegeslauf an.

— (Das reichste Baby der Welt.) Mit dem Dampfer „Kronprinz Wilhelm“ ist in Plymouth das reichste Baby der Welt, James Wilson-Walsh-MacLane, aus Amerika angelangt. Das Vermögen des zehn Monate alten Baby wird vom „Newport World“ auf 400 bis 600 Millionen Mark geschätzt, das ihm von seinen beiden Großeltern, dem Goldgrubenbesitzer Walsh und dem Zeitungsbesitzer Lane in New York, hinterlassen wurde. In Begleitung dieses Baby-Millionärs sind auch seine Eltern, ein Leibarzt, sowie eine Schar von Dienern. Natürlich ist für ihn eine ganze Reihe von Kabinen reserviert. Sein Spielzeug ist zum Teil aus reinem Gold. Seine Windeln aus der feinsten Schantungseide. Der verstorbene König Leopold, einer seiner Taufpaten, hat ihm eine goldene Wiege geschenkt. Auf seinen Namen sind in New York ein Palast, mehrere Wohnhäuser und einige Villen eingetragen. Er pflegt in Amerika in einem eigenen Eisenbahnwagen, der als Kinderzimmer eingerichtet ist, zu reisen. Weil die Eltern fürchteten, daß das Kind geraubt werden könnte, hat man ihm einen eisengepanzten Kinderwagen gebaut.

— (Der Kampf gegen die Hutnadel.) Kürzlich hat der Stadthauptmann von Moskau eine Verfügung erlassen, mit der sich alle vernünftigen Menschen, namentlich soweit sie dem stärkeren Geschlecht angehören, gewißlich einverstanden erklären werden. In den Kreisen der eleganten Damen von Moskau hat die Verfügung des Stadthauptmannes allerdings Entrüstungstürme hervorgerufen. Sie lautet nämlich dahin, daß die Damen in der Moskauer Straßenbahn nur dann die Hutnadeln benutzen dürfen, wenn die herausragende Spitze so gesichert ist, daß dadurch niemand mehr gefährdet werden kann. In der Verordnung ist ausdrücklich auf die außerordentliche Rücksichtslosigkeit des schönen Geschlechtes Bezug genommen und betont, daß bei der geringsten Panik das Augenlicht der Mitpassagiere gefährdet würde. Alles Schimpfen und Protestieren half den Damen von Moskau nichts, die Verordnung ist in Kraft, und es wird von Schaffnern und Polizisten streng auf ihre Befolgung gesehen. — Eine ähnliche Verordnung, die sich allerdings nicht allein auf die Straßenbahnen, sondern auf den öffentlichen Verkehr überhaupt bezog, wurde vor längerer Zeit in Hannover erlassen. Im übrigen Deutschland dürfen die Damen mit ihren Riesenhutnadeln aber nach wie vor ihren Mitmenschen in Gefahr bringen.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Ein neues Landwehr-Gebirgsregiment.) Seine Majestät der Kaiser hat mit Allerhöchster Entschliebung vom 5. Juli 1910 angeordnet, daß das Landwehr-Infanterieregiment Laibach Nr. 27 mit 1. März 1911 in ein Landwehr-Gebirgsregiment umgewandelt und daß das zweite Feldbataillon des Landwehrinfanterieregiments Klagenfurt Nr. 4 aus dem Verbands dieses Regiments ausgeschieden und dem Landwehrinfanterieregiment Laibach Nr. 27 angegliedert werde.

— (Die administrative Absetzung von Pfarrern.) Die „Acta apostolicae sedis“ veröffentlicht neben anderen Dekreten in ihrer letzten, vom 31. August datierten Nummer ein Dekret der Konfiskationskongregation vom 20. August, betreffend die administrative Absetzung von Pfarrern, welches in gewisser Weise eine völlige Neuerung auf dem Gebiete des kanonischen Rechtes darstellt. Das „Vaterland“, dem wir den Inhalt dieses Dekretes entnehmen, schreibt: Bekanntlich waren die kanonisch eingeführten Pfarrer nach dem bisher geltenden Rechte inamovibel und konnten gegebenenfalls nur auf streng gerichtlichem Wege nach einem kanonischen Prozesse aus ihrem Amte entfernt werden — was sowohl für die betreffenden Gemeinden als auch für die Diözesanbischöfe freilich bisweilen allerhand Anzuträglichkeiten und Unbequemlichkeiten im Gefolge hatte. Dagegen gab es zwar noch so etwas wie einen Disziplinarweg, der aber nicht bestimmt genug gesetzlich fundamentiert war. Das vorliegende Dekret, das sofort in Kraft tritt, regelt nun diese administrative Absetzung, welche, ohne der komplizierten Formalitäten eines Gerichtsurteils zu bedürfen, nicht so sehr die Bestrafung eines Pfarrers als vielmehr den Nutzen der Gläubigen im Auge hat, bis in die genauesten Einzelheiten. Neun Gründe werden aufgezählt, aus denen ein Bischof zur Entfernung eines Pfarrers auf dem Verwaltungswege schreiten kann: ärztlich festgestellte Geistesstörung, Unerfahrenheit und Unwissenheit, körperliche Gebrechen und Krankheit, die den Pfarrer zur Ausübung der Seelsorge unfähig machen; Abneigung des Volkes, wenn auch ungerecht und nicht allgemein, doch so, daß sie das seelsorgerliche Wirken hindert; Verlust des guten Rufes bei den ernstesten ehrbaren Leuten; geheime Verschuldung, die aber zum Argernis des Volkes herauskommen kann; üble Verwaltung des kirchlichen Vermögens; Vernachlässigung der Pfarrgeschäfte, der Sakramentspendung, des Unterrichtes, der Residenz, trotz wiederholter Verwarnung, Angehörigkeit gegen die Befehle des Bischofs in wichtigen Dingen. Das Absetzungsverfahren wird im einzelnen genau angeordnet. Der Entscheidung auf Absetzung muß die Aufforderung auf Verzichtleistung vorhergehen. Läßt sich der Pfarrer auf diese nicht ein, so ist das Verfahren auf Entfernung aus dem Pfarramte einzuleiten. Dabei kann aber der Bischof nicht eigenmächtig und allein vorgehen, sondern muß zwei sogenannte Examinatoren aus dem Klerus zuziehen, die im Vereine mit ihm nach sorgfältiger Prüfung durch Stimmenmehrheit entscheiden. Gegen das Urteil kann der Pfarrer wieder bei seinem Bischof appellieren, der dann unter Zuziehung zweier sogenannten Konsultoren über die Revision entscheidet. Das sehr minutiös ausgearbeitete Verfahren dürfte geeignet sein, einerseits bezüglich der Bedürfnisse der Pfarren prompt, also ohne das langwierige Gerichtsverfahren, zu entsprechen, und andererseits auch die Pfarrer gegen Willkürlichkeiten zu schützen, zumal dem Bischofe genau vorgeschrieben wird, wie er

für den abgesetzten Pfarrer zu sorgen hat. Alle Bischöfe müssen sofort die betreffenden Examinatoren und Konsultoren für ihre Diözese ernennen. — Das Dekret, welches, wie das „Vaterland“ betont, wohl noch viel von sich reden machen wird, ist von der Kommission zur Kodifikation des kanonischen Rechtes ausgearbeitet und von der Konfiskationskongregation revidiert und approbiert worden. Wegen der praktischen Wichtigkeit der Sache hat es der Papst aber jetzt schon veröffentlicht und in Kraft treten lassen.

— (Aus der Diözese.) Für die Pfarre St. Kreuz bei Littai wurde Herr Lorenz Lah, Pfarrer in Gora bei Idria, präsentiert.

— (Aus dem Franziskanerorden.) In dem am 7. d. M. im Kloster zu Laibach unter dem Vorsitze des Ordensgenerals Herrn Pater Dionysius Schuler aus Rom abgehaltenen Kapitel der krainischen Provinz vom heil. Kreuze wurden folgende Funktionäre gewählt: Pater Angelus Melnik, gewesener Guardian, Vize-direktor der theologischen Studien und Provinzkustos in Stein, zum Provinzial. Pater Placidus Fabiani, bisheriger Provinzial, zum Kustos und Pater Gotthard Podgorsek, Guardian in Rudolfstert, Pater Augustin Campa, Superior und Pfarradministrator in Waitz, Pater Philipp Perc, Katechet in Marburg, und Pater Matthäus Vidmar, Guardian in Stein, zu Definitoren.

* (Aus der Praxis.) Schenkungsgebühren. 1.) Die auch von dem Geschenkgeber gefertigte Eingabe des Vermögenskurators an die Pflanzschaftsbehörde, in welcher er die vollzogene Schenkung an die Pflanzbefohlene zur Anzeige bringt, ist als Beurkundung der Schenkung anzusehen. 2.) Die Zustellung eines Zahlungsauftrages zu Händen eines Pflanzbefohlenen begründet keinen wesentlichen Mangel des Verfahrens, wenn der gesetzliche Vertreter des Pflanzbefohlenen gegen den Zahlungsauftrag rechtzeitig den Refus ergriffen hat. — Nachlaßgebühren. Die Versicherungssumme aus einem zugunsten eines dritten abgeschlossenen Versicherungsvertrage ist auch dann in den Nachlaß einzubeziehen, wenn die dritte Person von dem Abschluß des Vertrages in Kenntnis gesetzt worden war, nach den Statuten der Versicherungsanstalt aber dem Begünstigten vor dem Tode des Versicherers nur in dem Falle ein Recht aus dem Vertrage erwächst, als der erstere die Begünstigung durch eine der Pflanz beigesetzte, eigenhändig unterzeichnete Erklärung angenommen hat. — Gebäudesteuerbefreiung. 1.) Als Area des bestanden Objektes im Sinne des § 1 des Gesetzes vom 21. April 1903, R. G. Bl. Nr. 95, sind nur die früher verbaute Flächen nicht aber Hofräume, Gartengrund usw. anzusehen. 2.) Steht ein Neubau, der mit einem geringen Teile die ganze früher verbaute Fläche des bestanden Objektes bedeckt, zum größten Teile auf früher unverbautem oder zugekauftem Grunde, so kann von einer Abänderung der Area des bestanden Objektes nach § 1 des Gesetzes vom 21. April 1903, R. G. Bl. Nr. 95, keine Rede sein. — Rentensteuer. 1.) Die Bestimmung des § 127, Absatz 3 des Personalsteuergesetzes findet auf alle Personen Anwendung, welche nach Verlust der österreichischen Staatsangehörigkeit ihren Wohnsitz im Inlande nehmen, wenn sie auch inzwischen eine andere Staatsangehörigkeit erworben haben. 2.) Wenn die Partei im Administrativverfahren erklärt hat, daß sie mit der Annahme eines für die Steuerpflicht erheblichen Umstandes trotz mangelnden Beweises einverstanden sei, so kann dieser der

„Wie nervös ich heute bin. Lächerlich. Also, um Schluß zu machen, lieber Freund: Bleibt die Angelegenheit in meiner Hand, dann arbeiten wir zusammen — will's das Unglück, daß ich erkrankte, dann forschen Sie auf eigene Faust privatim nach. Wollen Sie mir das versprechen?“

Ghe Hempel antwortete konnte, steckte seine alte Wirtschaftlerin Kata den struppigen Kopf zur Tür herein und brummte sehr ungnädig in ihrem Kroatisch-Deutsch: „Ist ein Weibsbild mit junge Herr da. Hab ich gesagt, Herr sein schon bei Nachteffen, wollen aber nicht fort zudringliche Leut'...“

Damit warf sie zwei Karten auf den Tisch. Hempel bligte sie zornig an.

„Du hast gar nichts zu sagen, Drache. Wie oft soll ich —“

„Ist Kalbsbraten fertig. Wird verdorben, wenn muß stehen und warten“, gab Kata mit unerschütterlicher Ruhe zurück und verschwand.

„Gans“, murmelte ihr Herr ärgerlich. Dann warf er einen Blick auf die Karten, sprang überrascht auf, gab Murz einen Stoß, daß er vom Sofa unter den Tisch setzte und sagte:

„Hermine Florus und Herbert Fernkorn. Was wollen denn die —“

Mahler war hastig aufgestanden.

„Aha“, sagte er, bitter lächelnd, „sie haben kein Vertrauen zu mir... das Monokel... Darf ich im Nebenzimmer warten, um zu hören, was man Ihnen sagen wird?“

„Natürlich.“

Mahler verschwand im Nebenzimmer. Gleich darauf öffnete Hempel die Tür des Wohnzimmers und hat seine späten Besucher einzutreten.

Herbert stellte seine Cousine vor und Hermine machte nun den Detektiv mit dem Zweck ihres Kommens bekannt.

Ihre klugen, klaren Augen hasteten dabei unverwandt auf dem schwächlichen Manne mit dem seidenweichen Blondhaar und den blauen Augen, deren Ausdruck merkwürdig wechselnd war.

Bald sahen sie ausdruckslos, wie gelangweilt vor sich hin, bald wurden sie scharf und durchdringend, als wollten sie dem anderen bis auf den Grund der Seele blicken. Zuweilen blitzte jugendliches Feuer darin auf, daß der ganze Mann einem Jüngling glich, dann wurden sie wieder alt und müde wie die eines Greises.

Hermine konnte nicht klug aus dem Manne werden. Interessierte ihn die Sache, oder hörte er gar nicht, was sie sprach?

IV.

Als sie mit ihrem Berichte — er beschränkte sich nur auf die ihr bekannten Tatsachen, das Zusammenreffen mit Mabel Henderson mit eingeschlossen — zu Ende war, spielte Silas Hempel mit seiner Schnupftabakdose.

Man konnte nicht gleichgültiger aussehen als er, während er nun fragte: „Und was wünschen die Herrschaften nun eigentlich von mir?“

Hermine faltete etwas ungeduldig die Stirn.

„Nun, daß Sie, Herr Hempel, mir behilflich sein sollen, zu erfahren, was aus meinem Bräutigam geworden ist? Ich denke, Sie sind doch Privatdetektiv? Was die Kosten anbelangt, bitte ich Sie, sich keinerlei Sorgen zu...“

Er machte eine abwehrende Handbewegung.

„Geld spielt bei mir keine Rolle. Ich habe zu leben und übe meinen Beruf nur aus Liebhaberei.

Darum nehme ich nur Dinge an, die mich interessieren.“

„Und darf ich hoffen, daß dies der Fall ist?“

„Vielleicht. Jedenfalls müßten Sie mir gestatten, ehe ich mich entscheide, einige — vielleicht indiskret scheinende — Fragen zu stellen.“

„Bitte, fragen Sie.“

„Sagten Sie nicht, daß bereits ein Herr von der Polizei mit der Sache betraut sei?“

„Allerdings. Aber er flößt mir kein Vertrauen ein. Ich brauche eine Persönlichkeit, die mir ihre ganze Kraft widmet.“

„Sie lieben Herrn Witt also sehr und halten die Version Ihrer Familie, daß er Sie einfach um einer anderen willen verlassen hat, für ausgeschlossen?“

„Ja, für gänzlich ausgeschlossen. Herr Witt liebt mich ebenso wie ich ihn.“

„Was denken Sie dann über sein Verschwinden?“

„Daß ihm ein Unglück widerfahren sein muß.“

„Um — war er vielleicht eifersüchtig?“

Hermine errötete.

„Ja — leider sehr. Ich brauche wohl nicht zu verschleiern: ohne jeden Grund.“

„Darf ich fragen, in welchem Verhältnis Herr Fernkorn hier zu Ihnen steht?“

„Er ist mein Vetter. Wir wuchsen wie Geschwister zusammen auf.“

Ohne es zu wollen, errötete Hermine noch tiefer bei diesen Worten. Hempel bemerkte es und lächelte leicht.

„Sie müssen es mir wirklich verzeihen, wenn ich bei diesem delikaten Punkte noch verweile. Sie sind ein so schönes Mädchen, Fräulein Florus — hat auch Ihr Verwandter stets nur geschwisterlich für Sie empfunden?“

(Fortsetzung folgt.)

Entscheidung zugrunde gelegte Umstand vor dem Verwaltungsgerichtshof nicht angefochten werden. 3.) Wenn die Gattin aus Anlaß der Unterbringung ihres geisteskranken Gatten in einer inländischen Heilanstalt ihren Hausstand an dem Orte des bisherigen gemeinschaftlichen Wohnsitzes im Auslande aufgibt und im Inlande eine Wohnung bezieht, so ist für sie nur an dem letzteren Orte ein Wohnsitz begründet. — r.

— (Militärisches.) Transferriert werden: der Hauptmann Anton Röstl vom Landwehrinfanterieregiment Klagenfurt Nr. 4 zum Landwehrinfanterieregiment Laibach Nr. 27, der Hauptmann Albert Pokorny des Infanterieregiments Nr. 97 als Lehrer zur Militärbereschule in Mährisch-Weißkirchen und der Militär-Baurechnungsbeamte Johann Seitz von der Militärbauteilung des 3. Korps zu jener des 13. Korps. — Der Leutnant Viktor Baugoin des Landwehrinfanterieregiments Nr. 5 wird auf ein Jahr mit Wartegeld beurlaubt (Urlaubsort Wien). — In das Verhältnis „außer Dienst“ wird versetzt der Leutnant in der Reserve Viktor Feinberg des Dragonerregiments 5, als zum Truppendienst im Heere untauglich, zu Lokaldiensten geeignet. — In den Ruhestand versetzt wird der Oberleutnant Josef Graf Thun-Hohenstein des Dragonerregiments Nr. 5, als zum Truppendienst im Heere untauglich, zu Lokaldiensten geeignet.

* (Zulassung eines Lehrbuches.) Seine Excellenz der Minister für Kultus und Unterricht hat gestattet, daß das zur Approbation vorgelegte Lehrbuch: Mazi Josip, Geometrija za II. razred srednjih šol. Laibach 1910. Katoliska bukvarna. Preis geh. 1 K 30 h, geb. 1 K 80 h, im Schuljahre 1910/11 beim Unterrichte an Mittelschulen, an denen die Geometrie in slovenischer Sprache gelehrt wird, in Verwendung genommen werde. Die Entscheidung wegen der allgemeinen Zulässigkeit des genannten Buches wird später erfolgen. — r.

* (Vom Postdienste.) Im Monate Juni sind im Postdirektionsbezirke Trieste nachstehende Personalveränderungen vorgekommen. Ernennungen: Zum Postkonzeptpraktikanten Dr. Guido Battiggi; der Postoberoffizial Paul Gositschka vom Postdirektionsökonomat zum Oberpostkontrollor; der Postkontrollor von Trieste 4 Artur Marinschek zum Oberpostkontrollor; zu Postoberoffizialen: die Offiziale Alois Czernich, Viktor Aprile, Josef Bozia, Hugo Greglich, Josef Simsig, Johann Podgornik, Eduard Burian, Franz Dose, Franz Bjetar, Rudolf Stod; zu Postoffizialen: die Postassistenten Franz Dgrizel, Adolf Giampiccoli, Albert Arigioni, Alcides Hohenberger, Silvius Debeuz, Heinrich Maurizio Edler von Mohrenfeld, Josef Mogolich, Georg Alberti, Benno Urban, Matthias Svetlic, Franz Ermann, Johann Mathiasch; zum Postamtspraktikanten: der Hörer der Technik Anton Perfo. — Versetzungen: Postkonzipist Dr. Alfons Mosche von Trieste nach Wien; der Postoffizial Dante Dardi von Trieste 1 zur Postdirektionskassa. — Pensionierung: der Oberpostverwalter Theodor Bidic in Rudolfswert. — Ernennungen: zu Oberpostmeistern: die Postmeister Josef Panita in Gottschee, Josef Paulitsch in Bischofsrad, Adolf Mülley in Unterloitsch, Alexander Bizzamiglio in Gradisca, Johann Oregio in Parenzo; zu Postmeistern erster Klasse die Postmeister zweiter Klasse: Peter Brumat in St. Peter bei Görz, Albin Bon in Jasana, Anton Jurkovic in Rassenfuß; zum Postmeister zweiter Klasse 2 St.: für Saurach Postoffiziant Johann Zamperlo; zum Postmeister Expedient Michael Bizal für Altemarkt bei Gottschee; zur Offiziantin für Pola 1: die Aspirantin Marie Penco; zu Administratoren: Postadjunkt Thomas Mocibob für Bisignio, Postoffiziant Martin Mafer für Unter-Sista. — Verleihungen: die Postexpedientenstellen in Soča dem Postgehilfen Andreas Fleiß, in Jezica der Aspirantin Fanny Pecnit, in Medea der Offiziantin Emma Traverja, in Dvjadraga der Postgehilfin Auguste Scherzer. — Versetzungen: die Offizianten: Emil Loncich von Abbazia nach Beglia und Josef Manzoni von Beglia nach Abbazia; die Offiziantinnen: Eleonora Stary von Sagrado nach Trieste 1, Regina Fleiß von Laibach 6 nach Unter-Sista, Johann Bozic von Unter-Sista nach Laibach 6, Theresie Loy von Pola 2 nach Ragusa. — Ründigungen: der Postexpedient Jakob Traverja in Medea, die Postexpedientin Anna Fleiß die Expedientenstelle in Soča. — Pensionierungen: Postmeister Peter Arizjo in Cittanova und Johann Valenti in Muggia. — r.

— (Pensionsausbesserung alter Bergarbeiter.) Dem Vernehmen nach soll bis z. J. 1907 provisionierten Bergarbeitern Idria von der dortigen Bruderlade die Pension um 40 % aufgebessert werden. Allerdings dürfte die Aufbesserung das jetzige Provisionsnormal nicht überschreiten. Trotz des Entfalles des bisher unentgeltlich bezogenen Getreides dürfte das Mehreinkommen der Pensionisten 50 bis 100 K jährlich ausmachen. — y—

— (Die Genossenschaft der Gastwirte in Laibach) teilt in betreff des im November und Dezember stattfindenden Gastwirte-Kochkurses mit, daß das Programm folgendermaßen festgesetzt wurde: Vor allem wird ein einwöchentlicher oder nach Bedarf ein vierzehntägiger Kurs für die Gastwirte selbst abgehalten werden, worin die rationelle und regelrechte Kellerwirtschaft, weiters andere Voraussetzungen der regelrechten und modernen Gastwirtschaft, betreffend die Hygiene, Reinlichkeit und den Fremdenverkehr, überhaupt alles mit Ausnahme des Kochwesens zur Behandlung gelangt. Weiters wird ein vierzehntägiger Servierkurs für die Laibacher Kellner und Kellnerinnen, schließlich

ein vier- bis sechswöchentlicher allgemeiner Gastwirtekurs für das Kochwesen, das Servieren, die Buchführung, die Kalkulation und die Hygiene mit Unterweisungen im Fremdenverkehr und in der praktischen Haushaltung abgehalten werden. Da behufs des vollständigen Arrangements des Gesamtkurses vor allem die Zahl der Frequentanten bekannt sein muß, ergibt auf diesem Wege an alle Gastwirte in Krain die Einladung, in der kürzesten Zeit Vorkehrungen zu treffen, damit ihr Personale an diesem für die Gastwirtschaft so wichtigen und ersprießlichen, völlig kostenlosen Unterrichte teilnehmen könnte. Anmeldungen werden von der Gastwirtegenossenschaft in Laibach, Gradisce 7, entgegengenommen.

— (Der Gesangsverein „Slavec“) veranstaltete gestern nachmittags in den Restaurationslokalitäten des neubauten Etablissements „Bellevue“ ein Volksfest, dessen Programm sich in den inneren Restaurations- und Kellerräumen, wie auch im geräumigen Garten und am zugehörigen Waldsaum abwickelte. Die Beteiligung war überaus groß; es handelte sich ja um die feierliche Inauguration eines soeben erst eröffneten, mit allem modernen Komfort ausgestatteten Restaurationsunternehmens, das infolge seiner malerischen, die prächtigste Fernsicht bietenden Lage an der Höhenlichtung des Tivolwaldes sicherlich eines der Lieblingsziele der Bevölkerung unserer Stadt und des Fremdenbesuches bilden wird. Die Gartenanlagen waren reichbesetzt, mit Emblemen, Lampen und Girlanden geschmückt und boten namentlich abends bei der Illumination ein prächtiges Bild. Der Gesangsverein „Slavec“ brachte mehrere Männerchöre sowie eine Reihe von Volksliedern zum Vortrage und fand dafür nachhaltigen Beifall. Die slovenische Philharmonie leistete ihrerseits durchwegs Zufriedenstellendes und belebte das Animo durch reichliche Zugaben. In den Gartenanlagen und im Walde ober dem Aussichtspunkte wogte bei den Zelten und Pavillons ein fröhlich pulstendes Leben, das in den verschiedensten Vergnügungen und Spielen seinen Ausdruck fand. Im Keller gab es eine treffliche Weinkost; dort befand sich auch ein Tanzpodium, auf dem sich unter den Klängen einer „Bauernmusik“ alt und jung ein frohes Stündchen zu leisten beeilte. Das Fest erstreckte sich bis in die späten Nachtstunden.

— (Der Verein zur Errichtung eines Sotolheimes für den Turnverein „Sokol I“ in Laibach) veranstaltete gestern nachmittags im geräumigen Restaurationsgarten Zupancic an der Ahacjewa cesta ein Gartenfest, das sich eines recht guten Besuchs erfreute und animiert verlief. Das Streichorchester Zornic spielte unermüdlich auf und fand wie der Vereinsführerchor vielen Beifall. Die üblichen Belustigungen, wie Tanz, Zuppost, Koriandolitorjo und namentlich der „lebende“ Glückshafen, bestehend aus lauter lebenden Gewinnsten (Hühnern, Enten usw.) taten das ihrige. Ein fröhliches Treiben herrschte bei den geschmackvoll arrangierten Verkaufsbuden, wo Blumen, Gewürze und Getränke feilgeboten wurden.

— (Die „Glasbena Matica“ in Laibach) hat ihren Jahresbericht pro 1909/1910 herausgegeben. Er enthält zunächst einige allgemeine Daten über den Verein, dann das Protokoll der letzten ordentlichen Hauptversammlung, den Rechnungsabluß, Berichte über die musikalische Tätigkeit, über die Musikschule, über die Konzerte sowie über die Vereinsleitung. Hieran schließen sich Berichte der Vereinsfilialen in Görz, Krainburg und Trieste sowie der gewesenen Filiale in Rudolfswert. Die Musikschule in Laibach zählte am Schlusse des abgelaufenen Schuljahres 447 Zöglinge, die von 17 Lehrkräften unterrichtet wurden. Der Lehrkörper in Görz bestand aus 3 Mitgliedern, die Schülerzahl betrug 129; die Musikschule in Krainburg zählte 6 Lehrkräfte und 197 Zöglinge, die in Trieste 4 Lehrkräfte und 40 Zöglinge.

— (Von der Erdbebenwarte.) Am 6. d. M. abends um 9 Uhr 17 Minuten 35 Sekunden Beginn einer Fernbebenaufzeichnung. Maximum von 6,5 Millimetern um 10 Uhr 10 Minuten 35 Sekunden. Ende gegen 12 Uhr. Am 7. September von 8 Uhr 30 Minuten früh bis 11 Uhr Fernbebenaufzeichnung.

— (Krankensbewegung im August.) Im Sanitätsdistriktspitale in Adelsberg verblieben mit Ende Juli 24 Personen, und zwar 15 männliche und 9 weibliche in der Behandlung. Im August wurden 75 Personen (39 männliche und 36 weibliche) aufgenommen; es standen somit 54 männliche und 45 weibliche Personen in der Behandlung. Entlassen wurden 61 (36 männliche und 25 weibliche) Personen, gestorben sind 2 männliche Personen. Mit Ende August verblieben somit noch im Krankenstande 36 (16 männliche und 20 weibliche) Personen. Die durchschnittliche Verpflegsdauer eines Kranken betrug 8 bis 9 Tage.

— (Vom Blitze getötet.) Frau Paula Koschier, f. f. Bezirksvorsteherwitwe, eine nähere Verwandte des gewesenen Landeshauptmannes von Krain, Herrenhausmitgliedes Eblen von Detela, weilte mit ihrer Tochter Paula auf Sommerfrische im Schlosse Tuffstein bei Moräutsch, Bezirk Stein. Beide gedachten am 5. d. M. nach ihrem ständigen Wohnsitz Laibach zu übersiedeln. Am 4. d. M. abends ging nun über die Umgebung von Moräutsch ein heftiges Ungewitter nieder, wobei Fräulein Paula Koschier vom Blitze getroffen wurde und auf der Stelle tot liegen blieb. Das tragische Hinscheiden der in Moräutsch und Umgebung allgemein bekannten und geschätzten Dame rief das aufrichtigste Beileid hervor, das auch in dem am 7. d. M. erfolgten

Leichenbegängnis zum Ausdruck gelangte. Daran beteiligte sich u. a. auch Herr Baron Minutillo, Vizeadmiral i. R. samt Familie; den Sarg schmückten prächtige Kränze und Buketts, die von den Familien Minutillo, Kersnit, Dr. M. von Wurzbach, Lome, Pirnat usw. gespendet worden waren. Wie man uns nachträglich berichtet, war Fräulein Koschier auf dem Heimwege von Moräutsch, wo sie einen Brief abgegeben und noch einige Besuche abgestattet hatte, vom tödlichen Blitzstrahl getroffen worden. Um 7 Uhr abends wurde sie auf der Straße aufgefunden und sogleich in einem provisorischen Sarge nach Schloß Tuffstein gebracht. — g.

— (Ein tödlicher Sturz vom Fahrrad.) Als am 4. d. M. der 27 Jahre alte Kaplan Herr Anton Sifrar in Senofsch mit seinem Fahrrad auf der Straße dahinfuhr, stieß er an einen Wagen und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er ins Landeshospital nach Laibach überführt werden mußte. Hier erlag er vorgestern seinen Verletzungen. Die Leiche wird nach Senofsch überführt werden. — z.

— (Fleischsteuerung in Idria.) Man schreibt uns aus Idria: Auch die hiesigen Fleischhauer folgten dem Beispiele ihrer auswärtigen Kollegen und erhöhten die Fleischpreise. Das Kilogramm Rindfleisch kostet nun durchschnittlich 1 K 36 h, das Kalbfleisch 1 K 84 h und das Schweinefleisch 1 K 60 h. — y—

— (Ein empfehlenswerter Lehrling.) Der sechzehn Jahre alte Handlungslehrling Gabriel Omerja aus Neumarkt hat seinem Lehrherrn, dem Gemischtwarenhändler Anton Primožic in Saurach, Gerichtsbezirk Idria, aus der Lade wiederholt Geldbeträge von über 70 K entwendet. Am 5. d. M. machte Omerja Anstalten zur Flucht, wurde aber verhaftet und dem Bezirksgerichte in Idria eingeliefert. — z.

— (Wem gehört die Wäsche?) Diefertage wurde der Zigeuner Kapar Bartol aus Lajerbach verhaftet und dem Gerichte in Laibach eingeliefert. In seinem Besitze wurden 14 Hemden, 3 Unterhosen, 2 Dedden und 2 Leintücher vorgefunden, die zweifelsohne von einem Diebstahle herrühren. — z.

* (Opferstoddiebstahl.) In der Nacht auf den 1. d. haben unbekannte Diebe im Kirchlein auf der Beldezer Insel zwei Opferstöcke erbrochen und ihres Inhaltes bei 50 K beraubt. Ein dritter Opferstock, den die Diebe in der Kirche nicht bemerkt haben dürften, blieb unberührt. — z.

* (Taschendiebstähle bei einer Tanzunterhaltung.) Kürzlich fand in einem Gasthause an der Unterkrainer Straße eine Tanzunterhaltung statt, bei der es sehr lebhaft zuging. Gegen 9 Uhr abends entstand zwischen den Gästen ein Tumult, weil sich zwei freche Taschendiebstähle ereignet hatten. Der die Tanzunterhaltung überwachende Sicherheitswachmann verhaftete als tatverdächtig den 28jährigen kroatischen Arbeiter Marfus Brunic aus Brhovina bei Gospić und nahm sofort bei ihm eine Leibesvisitation vor. Es wurde eine silberne Taschenuhr samt solcher Kette aufgefunden, die kurz vorher einem auf der Straße gehenden bezechten Arbeiter gestohlen worden war. Durch weitere Erhebungen wurde festgestellt, daß sich der Verhaftete schon seit einem Monat in der Stadt aufgehalten, aber in dieser Zeit nur wenige Tage im Gruberkanal gearbeitet hatte; sonst zog er mit einem Landsmann von Gasthaus zu Gasthaus und Kaffeehaus und huldigte dem Hazardspiele. Beide Hazardspieler nahmen durch solches Spielen mehreren Arbeitern und anderen Personen größere Geldbeträge. Den zweiten Tag nach der Verhaftung des Brunic gelang es der Sicherheitswache, auch dessen Komplizen, den 22jährigen, nach Klanjac, Bezirk Perusic, zuständigen Tagelöhner Marfus Smolcic, nebst dessen Geliebten, der 24jährigen Franziska Kufavina aus Piska in Kroatien, anzuhalten und zu verhaften. Das Polizeidepartement, das die Unterjuchung mit besonderer Strenge führte, stellte fest, daß Smolcic kurz nach dem im Gasthause verübten Taschendiebstahle im benachbarten Gasthause eine größere Anzahl von Banknoten, Goldstücken und Kronen gezählt hatte und sonach aus dem Gastlokal verschwunden war. Er fuhr noch in der gleichen Nacht nach Triume, kaufte sich dort einen neuen Anzug sowie neue Schuhe und kehrte mit seiner Geliebten, die sich dort aufgehalten hatte, zurück. Endlich forschte die Polizei auch die Geliebte des Brunic aus und nahm sie in Haft. Es ist dies die 18jährige, schon wiederholt wegen Diebstahles abgestrafte, beschäftigungslose Magd Angela Verdir aus Kalkas in Oberkrain, die vom Bezirksgerichte Stein wegen Diebstahles ständförmlich verfolgt wird. Die verhafteten Kroaten, die sich, wie die Polizei vermutet, falsche Namen beigelegt hatten, wurden samt ihren Geliebten dem Landesgerichte eingeliefert.

— (Pferbediebstahl.) Dem Besitzer Josef Dornil wurde vor kurzem aus dem Stalle ein auf 400 K bewertetes Pferd samt Geschirr entwendet. Das Pferd ist 8 Jahre alt, braun, 14 Faust hoch, gut genährt, mit auf beiden Halsseiten herabhängender, langer Mähne, langem, am Ende gestühtem Schweif und gesprungenem linken Huf. Vom Täter fehlt jede Spur. — z.

* (Ein falscher Polizeiagent.) Der 26jährige Privatbeamte Hans Graz aus Deutschlandsberg machte diefertage in einem Gasthause in der Bahnhofgasse eine Zeche von 4 K 60 h und wollte verschwinden. Als man ihn zur Begleichung der Zeche zwang, gab er sich für einen Polizeiagenten aus. Es wurde ein Sicherheitswachmann gerufen, der ihn verhaftete. Die Polizei lieferte den Verhafteten wegen Verbrechens des Betruges dem Landesgerichte ein.

— (Frecher Diebstahlsversuch.) Wie man uns aus Idria schreibt, versuchte am verflossenen Samstag gegen 11 Uhr abends ein jüngerer Bursche in die Wohnräume des Kaufmannes D. L. einzudringen. Es gelang ihm tatsächlich in die Küche, bezw. in die Speisekammer zu kommen, wo er das elektrische Licht aufdrehte und mit dem Ausräumen der Kästen begann. Von einem Knechte bei der Arbeit überrascht, ergriff er die Flucht, kehrte aber nach kurzer Zeit zurück, um die stehen gelassene Beute abzuholen. Nun erreichte ihn sein Schicksal. Er wurde festgenommen und der Gendarmerie übergeben.

— (Konzert in Idria.) Die Gesellschaft der Musikfreunde „Struna“ veranstaltete am 7. d. M. in der Turnhalle der Idrianer Staatsrealschule zugunsten der Unterstützungsvereine für slowenische Hochschüler in Prag und Wien ein Konzert unter Mitwirkung mehrerer Konservatorien. Den Ausführungen der einzelnen Vortragsnummern unter Leitung des Herrn Mirko Dežela lauschte das Publikum mit gespannter Aufmerksamkeit und lobte namentlich die Solisten Trost und Dežela mit stürmischem Beifalle. — Leider begab es sich, dass das schöne Konzert bei der Idrianer Bevölkerung nur einer geringen Teilnahme — die Halle war kaum bis zur Hälfte gefüllt.

— (Messerstecherei.) Am 4. d. M. nachts zechten mehrere Burschen in einem Gasthause in Mötschnach. Auf dem Heimwege entstand zwischen ihnen auf der Straße ein Streit, wobei mit Messern gestochen und mit Stöcken dreingehauen wurde. Hierbei erlitten der Zimmermann Anton Garbič aus Sujca eine tiefe und lebensgefährliche Stichwunde und der Tagelöhner Matthias Cesnovar mehrere schwere Messerstiche. Beide mußten ins Landeshospital nach Laibach überführt werden. Vier andere Burschen wurden mehr oder weniger erheblich verletzt.

— (Ein flüchtiger Dieb.) Unlängst entwendete der bei einem hiesigen Getreidehändler als Knecht bedienstete 31jährige Franz Pavlič aus Münkendorf bei Stein seinem Rittknechte zwei silberne Taschenuhren, ferner drei silberne Uhrenketten und veruntreute seinem Dienstgeber einen Betrag von 25 K., den er einem Schmied hätte zahlen sollen. Hierauf wurde er flüchtig.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Literarhistoriker A. Baumgartner S. J. †.) In Luxemburg ist am 7. d. M. der als Literarhistoriker bekannte Jesuitenpater Alexander Baumgartner im Alter von 69 Jahren gestorben. Seine umfassende Literaturkenntnis und Gelehrsamkeit bezeugt am besten seine vierbändige „Geschichte der Weltliteratur“, deren erste beide Teile schon in vierter Auflage vorliegen. Zu mannigfachen Erörterungen gab sein in den achtziger Jahren erschienenes Werk „Goethe, sein Leben und seine Werke“ Anlaß.

— (Hoffhauspieler Rainz.) Wie aus Wien gemeldet wird, schreibt die Verschlimmerung im Befinden des Hoffhauspielers Rainz in besorgniserregender Weise fort und man befürchtet das Ärgste.

— (Eine Theater-Ausstellung.) In den Ausstellungshallen in Berlin findet vom 22. Oktober bis zum 2. Jänner eine Theaterausstellung statt, zu der sich schon jetzt eine ganz bedeutende Anzahl Aussteller gemeldet hat. Hierzu gehören die meisten königlichen Theater, u. a. Berlin, München, Stuttgart, Oldenburg, Kassel, ferner das Goethe-Museum und sehr viele Privatbühnen. Die Ausstellung selbst zerfällt in zwei Abteilungen. Die erste ist für die genannten Theater bestimmt, die zweite wird dem praktischen Betriebe gewidmet. Zu den Ausstellungsgegenständen dieser Abteilung gehören die verschiedenartigsten Modelle auf dem Gebiete der Technik und alles das, was für das Theaterpublikum von Interesse ist. Gleichzeitig wird in dieser Abteilung ein Marionettentheater errichtet, in dem die Entwicklungsgeschichte des Theaters vom griechisch-römischen Zeitalter bis zum heutigen Tage vorgeführt werden soll.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Hochwasser in Mähren.

Ungarisch-Brod, 8. September. Der Statthalter von Mähren ist gestern nachmittags im Überschwemmungsgebiete eingetroffen und hat sich zuerst in die schwer getroffene Gemeinde Kunobitz begeben, wo dem Hochwasser zehn Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Die Zahl der eingestürzten Häuser beläuft sich auf tausend und eine gleiche Anzahl ist dem Einsturze nahe. Der angerichtete Schaden in dieser Gemeinde allein beträgt über eine Million Kronen. Hierauf begab sich der Statthalter nach Ungarisch-Ostra (Vorstadt). Auch da hatte das plötzlich eingetretene Hochwasser große Verheerungen angerichtet. Fünfzig Häuser sind bereits eingestürzt und eine noch unbestimmte Zahl dem sicheren Verderben preisgegeben. Zwei Personen sind ertrunken. Dann begab sich der Statthalter nach Ungarisch-Brod und Lubatschowitz, von wo gleichfalls katastrophale Überschwemmungen gemeldet worden waren. In der Nacht sind in Ungarisch-Prabitz hundert Pioniere aus Korneuburg eingetroffen, die heute früh mit den Rettungsarbeiten begonnen haben.

Die Cholera.

Wien, 8. September. Das Sanitätsdepartement des Ministeriums des Innern veröffentlicht folgendes Communiqué: Die am 8. September früh abgegeschlossenen bakteriologischen Untersuchungen haben festgestellt, daß in Wien drei Erkrankungen an asiatischer Cholera aufgetreten sind. Es handelt sich um die Mitglieder einer Familie, die das einzeln gelegene Haus im zwölften Bezirk, Stachegasse Nr. 209, allein bewohnte. Der 29jährige Blumengärtner Josef Gasslhuber ist in der Nacht vom 5. auf den 6. September erkrankt und am 6. September nachmittags gestorben. Bei der 28jährigen Frau Anna des Gärtners traten am 6. September vormittags, beim 10jährigen Kinde Anna in der gleichen Nacht wie beim Vater die ersten Erkrankungssymptome auf. Beide befinden sich seit dem 6. September nachmittags vollkommen isoliert im Kaiser Franz Josef-Spital. Die Herkunft der Infektion blieb trotz der gepflogenen Erhebungen unaufgeklärt. Die notwendigen Maßnahmen wurden am 6. September, als sich der Verdacht auf Cholera ergab, getroffen.

Rom, 8. September. In den letzten vierundzwanzig Stunden sind in Apulien 11 Neuerkrankungen an Cholera und 8 Todesfälle vorgekommen.

Konstantinopel, 8. September. Ein Communiqué der Stadtpräfektur stellt fest, die bakteriologische Untersuchung der am 30. August gemeldeten zwei Choleraverdächtigen Fälle habe ein negatives Resultat ergeben.

Salonichi, 8. September. Ein türkischer Kaffeesieder im Stadtviertel Kassimie ist unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankt. Seitens der Behörde wurden die nötigen Vorkehrungen getroffen. Der Kranke wurde isoliert und um das Haus wurde ein Korbon gezogen. Das Ergebnis der endgültigen Untersuchung steht noch aus.

Luftschiffahrt.

Wiener-Neustadt, 8. September. Beim heutigen Preisfliegen stieg Adolf Warchalowski mit Erzherzog Leopold Salvator gleichzeitig mit Karl Warchalowski auf. Das Gestell des ersteren streifte die Seitenfläche des Apparates des letzteren. Der Motor wurde herausgeschleudert und der Apparat zertrümmert. Karl Warchalowski erlitt einen Oberschenkelbruch.

St. les Moulins, 8. September. Der Aviatiker Chabaz hat mit seinem Eindexer eine Höhe von 2680 Metern erreicht und damit den Höhenweltrekord geschlagen.

Gegen den Modernismus.

Rom, 8. September. Heute wird ein Motu proprio unter dem Titel „Sacrorum mantissimum“ veröffentlicht werden, worin der Papst Maßnahmen gegen das Wachsen der modernistischen Kampagne trifft. Das päpstliche Dokument ruft alle bisher gegen den Modernismus erlassenen Vorschriften in Erinnerung und fügt neue Verfügungen hinzu. Im Dokument wird auch eine Abschrift der Encyclica pascendi gebracht und die Bischöfe und Vorgesetzten werden eindringlich aufgefordert, die Ausbildung und Organisation des jungen Klerus stets zu überwachen, wobei unter anderen Ermahnungen auch die analogen Instruktionen Leo XIII. in Erinnerung gebracht werden.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Neuigkeiten am Büchermarkte.

Braschowanoff Dr. G., Richard Wagner und die Antike, K 480. — Luntowski A., Menschen, K 720. — Günther Dr. R., Der Naturschutz, K 360. — Dieckhoff Prof. H. und Buchholz Aug. S., Berechnen und Entwerfen der Schiffskessel unter besonderer Berücksichtigung der Feuerrohr-Schiffskessel, gbb. K 1440. — Walther Dr. Fr., Lehr- und Übungsbuch der Geometrie, K 264. — Kleinschrod Dr., Die Erhaltung der Lebenskraft, eine neue Lehre vom Leben, K 480. — Moedebeck W. L., Fliegende Menschen, K 360. — Matkus Prof. Dr. B., Klinische Diagnostik der inneren Krankheiten der Haustiere, gbb. K 672. — Major G., Unser Sorgenkind, gbb. K 960. — Biebig G., Dilettanten des Lebens, gbb. K 120. — Ompteda G. v., Maria de Gaja, gbb. K 120. — Stray R., Arme Thea, gbb. K 120. — Kovote S., Frau Agna, gbb. K 120. — Kobeltig S. v., Das Gasthaus zur Ehe, gbb. K 120. — Höcker B. D., Die Sonne von St. Moritz, gbb. K 120. — Prevost M., Ophelia in der Provinz, K 3—. — Prevost M., Pierre und Theresie, K 480. — Hoya S., Chaine anglaise, K 2—. — Kreher M., Drei Weiber, K 360. — Altram J., Die Strophe, Geschichten eines Jägers, K 120. — Chernel S. v., Weidmannsheil, Geschichten aus dem Jägerleben, K 120. — Schermann S., Murks und Schnapper, heitere Schilderungen aus dem Geschäftsleben, K 120.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 6. September. Sporn, Pfarrer, Kentschach. — Galovic, Priv.; Sersen, k. u. l. Hauptmann; Soštarič, Magister, Agram. — Hauptmann, Pfarrer, Altenmarkt. — Sagošek, Lederhändler, Ferlach. — Domicelj, Kfm., Sagor. — Vokar, Priv., Gaidenschaft. — Bofsch, Mayer, Goldberger, Kfte.; Mandic, Beamter; Dr. Bessmer, Fabrikant, Wien. — Solc, Kfm., Silemice. — Skolar, Inspektor; Kraus, Kfd., Prag. — Omčikus, Kfm., Knin. — Pollat, Schlesinger, Priv., Triest. — Roth, Gastwirt; Großmayer, Beamter, Klagenfurt. — Dr. Glavik, Regierungsrat, Smilov. — Bodopivec, Assistent, Gaidenschaft. — Kostovs, Beamter, Sofia.

Hotel Elephant.

Am 6. September. Hölzl, Fabrikant, samt Frau; Dr. v. Trimmel, Schriftsteller; Ritter v. Schöppel, Everarts, Priv.; J. Frau; Eder, Kfm.; Spah, Schwarz, Samlich, Wagner, Prüger, Kfd., Wien. — Preatoni, Kfd.; Dobranj, Großfist, Graz. — Smajner, Direktor, J. Frau; Gramopulo, Direktionsbeamter, J. Frau; Kupta, Gendarmerie-Rechnungswachmeister, J. Frau; Rosenberger, Kadmuel, Kfd., Triest. — Lips, Kfd., Königliche Weinberge. — Wildner, Kfd., Teplitz in Böhmen. — Vebitsch, Beamter, Domshale. — Lovenstein, Kfm., Zalaegerszeg. — Bentel, Vertreter, Wien. — Sever, k. u. l. Gynastialprofessor; Schülhofer, Priv., Pola. — Stanković, Priv., Barasdin. — Katalinič, Besitzer, J. Sohn, Jadar. — Zelovšek, Besitzer, Oberlaibach. — Gerhard, Rechtspraktikant, St. Ansbach. — Lichtenteger, Student, Bern, Schweiz. — Drexler, Student, Mösel. — Dr. Gröbl, Professor, Gottschee. — Fleigner, Adjunkt, Pribram. — Deutsch, Kfm., Agram. — Grandesco, Pitano, Ceccon, Vellon, Pravišani, Kfte.; Cepse, Priv., Udine.

Am 7. September. Kuppelwieser jun., Priv., Insel Brioni. — Kuppelwieser, Priv., J. Chauffeur; Kleveta, Franz, Priv.; Santner, Frankenbusch, Kfte.; Prödl, Dietrich, Wohlmann, Fischer, Kfd.; Blau, Villardmonteur; Müller, akademischer Bildhauer, Wien. — Plesche, Beamter; Mamula, k. u. l. Oberst i. R., Agram. — Stroß, Priv., J. Frau, Alexandrien. — Köstner, Ingenieur; Mayer, Kfd., Klagenfurt. — Endriß, Kfd., Klosternburg. — Stone, Kfd., Leipzig. — Löventhal, Kfd., Brunn. — Silberstein, Kfd.; Dr. Albert, Advokatskolligient, Prag. — Bloch, Beamter, Pilsen. — Granzner, kaiserlicher Rat, J. Frau; Jakusch, Maschinenoberkommissär, Linz. — Dr. Eder, k. l. Professor, J. Frau, Vogen. — Mayerle, Kfm., J. Frau, Susak. — Lapejne, Kfm., J. Frau, Idria. — Finze, Kfm., Triest. — Bokovnik, k. l. Notar, Wölling. — Hardinger, Restaurateur, Josefthal. — v. Schvizhoffen, Jacobi, Priv., Görz. — Abramč, Priv., Lepoglav.

Am 8. September. Baronin v. Reckbach, k. u. l. Generalmajorsbattin, Krakan. — Filla, k. u. l. Marine-Obingenieur, Pola. — Honviß, Jockl, Priv.; Fleischer, Leber, Kfte.; Herling, J. Frau; Thöni, Haupt, Weiß, Levinger, Kfd., Wien. — Günther, Siegl, Kfd., Graz. — Schmida, Dufes, Kfd., Brunn. — Löwy, Kfd., Triest. — Wst, Vauoberkommissär, Rudolfswert. — Kraus, Sekretär, Dresden. — Dr. Kaiser, Arzt, J. Frau, St. Gilgen. — Vebitsch, Beamter, Domshale. — Krij, Priv., J. Tochter, Prejib. — v. Kefliß, Priv., Portorose. — Andrianich, Priv., Görz. — Stoja, Jezovnik, Priv., Velenje. — Zadnel, Besitzer, Senosic. — Goldschmid, Kfm., Wien.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
7.	2 U. N.	735.3	20.1	S. schwach	teilw. bew.	
	9 U. N.	736.2	13.2	windstill	heiter	
8.	7 U. N.	736.7	8.7	N. schwach	Nebel	
	2 U. N.	735.0	20.8	windstill	teilw. bew.	0.0
	9 U. N.	735.7	12.6	S. schwach	heiter	
9.	7 U. N.	736.5	8.4		Nebel	0.0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Mittwoch beträgt 13.5°, Normale 16.0°, vom Donnerstag 14.0°, Normale 15.9°.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der k. k. Staatssparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

September	Herddistanz km	Beginn des ersten Vorläufers h m s	Beginn des zweiten Vorläufers h m s	Beginn der Hauptbewegung h m s	Maximum (Ausschlag in mm) h m s	Ende der Aufzeichnungen h m	Instrument

Laibach:

6.	9000	21 17 35	21 26 00	21 52 36	22 10 35 (6.5)	24 00	E
----	------	----------	----------	----------	----------------	-------	---

Darmstadt-Jungenheim:

6.	—	21 20 30	—	—	—	—	W
----	---	----------	---	---	---	---	---

Hamburg:

6.	—	21 21	—	21 53	—	—	W
----	---	-------	---	-------	---	---	---

Bodenunruhe: Schwach.

* Es bedeutet: E = dreifaches Horizontalpendel von Rebour-Chien; V = Mikroseismograph Vicentini, W = Wiechert-Pendel.

Professor (3268) 2—1

Dr. Alfred von Valenta

zurückgekehrt.

Ordiniert 2—4 Franziskanergasse 12.



Herrenrad

preiswert zu verkaufen.

Wo? sagt die Administration dieser Zeitung.

(3285) 1

